

Aus: junge Welt v. 13. März 2006
<http://www.jungewelt.de/2006/03-13/002.php>

DER HELD VON DEN HAAG

Slobodan Milosevic hat sich nur dem Tod gebeugt. Der ehemalige Präsident Serbiens und Jugoslawiens zerbrach an einer mörderischen Gerichtsmaschinerie

Von Werner Pirker

Der Prozeß gegen Slobodan Milosevic vor dem illegalen Kriegsverbrechertribunal in Den Haag ist zu Ende gegangen. Die Todesstrafe wurde ohne Gerichtsurteil vollzogen. Der ehemalige Präsident Serbiens und Jugoslawiens starb geistig und moralisch ungebrochen. Er zerbrach an der physischen Gewalt, der er von einer mörderischen Gerichtsmaschinerie ausgesetzt wurde.

In der Person des Verstorbenen verdichtete sich die Tragödie Jugoslawiens. Geboren am 20. August 1941 im serbischen Pozaravac, betrat Slobodan Milosevic, der als ausgebildeter Jurist zuvor in der Wirtschaft tätig gewesen war, die politische Bühne zu einem Zeitpunkt, als sich der jugoslawische Vielvölkerstaat bereits in einem Zustand der inneren Zersetzung befand. Das System der sozialistischen Selbstverwaltung, das eine verselbständigte Managerschicht hervorgebracht hatte, drängte, indem es sich zunehmend der Marktlogik unterwarf, zur Selbstauflösung. Die jugoslawische Staatsidee, die auf dem nationalen Pluralismus gründete, war in Widerspruch zu sich selbst geraten. Der Gesamtstaat erodierte, der entwickelte Norden strebte nach Separatlösungen. Das Zentrum war von Befehlsempfängern des Internationalen Währungsfonds besetzt. Die »marktwirtschaftlichen Reformen« folgten damals schon den fundamentalen Glaubenssätzen des Neoliberalismus. Das Gesellschaftseigentum geriet unter das Diktat der Privatisierung.

Milosevic selbst war ein Geschöpf der inneren Widersprüche des jugoslawischen Selbstverwaltungssozialismus. Auch er war von der Idee einer Transformation des Systems in Richtung Marktwirtschaft und Parteienpluralismus beherrscht. Die Umgestaltung Serbiens zur bürgerlich-demokratischen Rechtsstaatlichkeit vollzog sich unter seiner Führung. Doch er hielt auch an den jugoslawischen Grundwerten – Unabhängigkeit, Blockfreiheit und soziale Gerechtigkeit – fest. Er bot dem internationalen Finanzkapital die Stirn, als er IWF-Kredite, die als Startkapital für die neoliberale Durchdringung gedacht waren, zur Bezahlung von ausstehenden Gehältern für Lehrer und Militärangehörige zweckentfremdete.

Slobodan Milosevic ist am aktivsten gegen den Nihilismus der jugoslawischen Staatsführung aufgetreten. Als er erkannte, daß die jugoslawische Staatlichkeit nur mehr die Summe ihrer Republiken darstellte, warf er die serbische Frage auf. Serbien war die einzige jugoslawische Teilrepublik, die nicht die Souveränität über ihr ganzes Territorium ausübte. Diesen verfassungsrechtlich absurden Zustand – die Vojvodina und das Kosovo waren als autonome Gebiete nicht Subjekte Serbiens, sondern der Föderation –, galt es aufzuheben. Milosevic sah in der Wiederherstellung der Autorität Serbiens über seine Gebiete eine Grundvoraussetzung für die Neufundierung der gesamtstaatlichen Autorität über die Republiken. Er verwarf Titos falsche These, daß ein starkes Jugoslawien ein schwaches Serbien erfordere und stellte die Bestrebungen der serbischen Volksbewegung nach nationaler Gleichberechtigung ins Zentrum einer Erneuerungsstrategie für Jugoslawien. Der von der serbischen Parteiführung losgetretenen »antibürokratischen Revolution« lag aber auch eine spontane Tendenz zur Verteidigung der Errungenschaften der sozialistischen Selbstverwaltung zugrunde. Indem Milosevic der

serbischen nationalen Emanzipation den Weg bereitete, untergrub er gleichzeitig die Möglichkeit der Formierung einer übernationalen Bewegung zur Verteidigung Jugoslawiens. Denn außerhalb Serbiens und Montenegros wurden die Dauermeetings in Belgrad als chauvinistische Manifestationen mit dem Ziel einer dauerhaften serbischen Hegemonie wahrgenommen. Die vielbeschworene »Einheit und Brüderlichkeit der Völker Jugoslawiens« löste sich auf. Dem Sozialismus auf dem Balkan war ein gewaltsamer Tod beschieden.

Die Ursache für den Bürgerkrieg lag in der völkerrechtswidrigen, vom Westen, allen voran Deutschland, beförderten Sezession. Der Austritt Kroatiens und Bosniens aus dem Vielvölkerstaat erfolgte gegen den Willen der Serben in diesen beiden Republiken. Sie bestanden auf ihrem legitimen Recht auf nationale Selbstbestimmung. Im Ergebnis dieses Krieges hat Kroatien serbische Gebiete mit Gewalt annektiert. Das Massenmorden in Bosnien endete mit dem »Frieden von Dayton«, der ohne die konstruktive Rolle, die Slobodan Milosevic bei den Verhandlungen einnahm, nie möglich geworden wäre.

Den letzten Akt der antijugoslawischen Aggression schrieben die Bombenkrieger der NATO. Serbiens tragisches Schicksal vollzog sich ein weiteres Mal auf dem Amselfeld. Jugoslawien verlor den Krieg – und Milosevic verlor die Wahlen. Seine Auslieferung nach Den Haag erfolgte unter Bruch der jugoslawischen Verfassung. Vor einem Gericht, das er nie anerkannt hatte, wuchs Milosevic vom Angeklagten zum Ankläger. Er hat den serbischen Mythos vom Sieg in der tiefsten Niederlage fortgeschrieben. So wie Georgi Dimitroff vor den Nazirichtern zum »Helden von Leipzig« wurde, wird Slobodan Milosevic früher oder später als der »Held von Den Haag« in den Geschichtsbüchern Eingang finden.